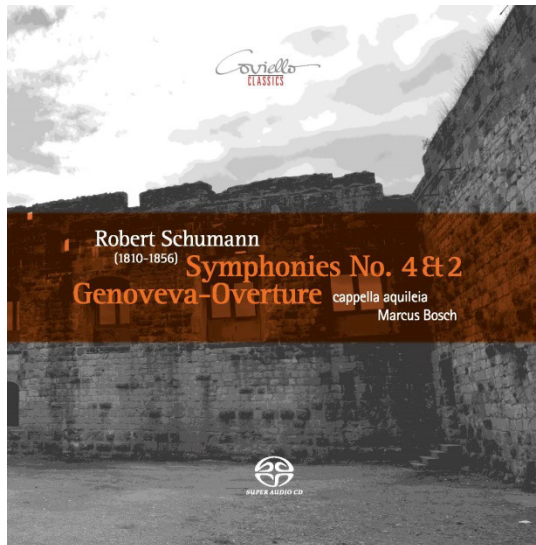


## Kompromisslose Lust auf Romantik

Der deutsche Dirigent Marcus Bosch legt mit der von ihm gegründeten Cappella Aquileia beim Label Coviello Classics den ersten Teil seiner Gesamteinspielung der Schumann'schen Sinfonien vor. Den Anfang macht er mit der Nr. 4 d-Moll op. 120 und der Nr. 2 C-Dur op. 61, ergänzt durch die „Genoveva“-Ouvertüre op. 81.



### Robert Schumann (1810-1856)

#### SINFONIE NR. 4 IN D-MOLL, OP. 120

1. I ZIEMLICH LANGSAM - LEBHAFT
2. II ROMANZE. ZIEMLICH LANGSAM
3. III SCHERZO. LEBHAFT – TRIO
4. IV LANGSAM - LEBHAFT – PRESTO

#### SINFONIE NR. 2 IN C-DUR, OP. 61

5. I SOSTENUTO ASSAI - ALLEGRO MA NON TROPPO
6. II SCHERZO. ALLEGRO VIVACE
7. III ADAGIO ESPRESSIVO
8. IV ALLEGRO MOLTO VIVACE

9. OUVERTURE AUS GENOVEVA, OP. 81

Cappella Aquileia  
Marcus Bosch *Dirigent*

1 SACD | Coviello Classics | COV 91621 | VÖ: 2. September 2016

Noch lange keine fünfzig und doch weist **Marcus Boschs** beeindruckende Diskografie bereits Gesamteinspielungen der Sinfonien von Brahms, Bruckner und Dvořák auf. Nun vervollständigt der gebürtige Heidenheimer mit der Aufnahme des sinfonischen Schaffens von Robert Schumann seine individuelle Lesart dieser romantisch-instrumentalen Zentralgattung der Musikgeschichte. Erst kürzlich schrieb *Die Welt* völlig zu Recht, gerade Schumanns Sinfonien seien besonders „schwer zu knacken“. Denn deren poetischer „Novellen“-Charakter als groß angelegte Fantasien birgt den interpretatorischen Fallstrick, darüber die klare musikalische Logik und Form der Partitur zu vernachlässigen. Marcus Bosch hat in seiner Aufnahme für das Label Coviello Classics (COV 91621) mit der **Cappella Aquileia** diese Dialektik verinnerlicht und lässt sie hier mit kompromissloser Lust am Detail im Wissen um die Aufführungspraxis der Entstehungszeit hörbar werden.

Seit Jahren leistet der Dirigent brasilianisch-italienischer Abstammung einen unverzichtbaren Beitrag zur Konzert- und Opernkultur in Deutschland. Nach seinem Debüt bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz als 24-Jähriger führte ihn sein Weg über Wiesbaden, Saarbrücken und Halle zunächst nach Aachen, wo Marcus Bosch als städtischer Generalmusikdirektor für zehn Jahre wirkte und sich internationales Renommee erwarb. Seit 2011 ist er Generalmusikdirektor des Staatstheaters und der Staatsphilharmonie in Nürnberg, bereits ein Jahr zuvor übernahm er die Künstlerische Direktion der **Opernfestspiele Heidenheim** und ist Mitgründer und Leiter des dortigen Festivalorchesters Cappella Aquileia. Mit Beginn der Saison 2016/17 wurde er zudem zum 1. Gastdirigenten der Südwestdeutschen Philharmonie ernannt, und zum Wintersemester 2016/17 lehrt er in der Nachfolge von Bruno Weil als Professor Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater in München.

Medien und Publikum feiern ihn seit Jahren als einen „Hörerfänger“ (Deutschlandradio Kultur) und damit einen Künstler, der mitzureißen versteht, kurz: „einen inspirierenden und inspirierten Dirigenten“ (WAZ). Wie ihm das regelmäßig gelingt? Marcus Bosch betont, es gehe ihm immer darum, „eine Idee zu einem Werk entwickeln und sie mitteilen zu können, und dann [...] Dinge zu machen, die über das Greifbare hinausgehen, die ins Metaphysische gehen und etwas erzählen, was eben nur Körper und Hände und Geist im Moment schaffen können. Diese Kombination schafft dann musikalische Welten und Erlebnisse.“

Die faszinierenden und zugleich komplexen Schumann-Welten lässt er seit 2013 in einem Saison übergreifenden Zyklus mit seiner Cappella Aquileia nach und nach bei Meisterkonzerten in Heidenheim erstehen und die nun vorliegende Einspielung der Sinfonien Nr. 2 und Nr. 4 sowie der „Genoveva“-Ouvertüre ist das äußerst hörensweite erste Resultat dieser intensiven mehrjährigen Auseinandersetzung – weitere werden folgen. Der kammerinstrumental besetzte Klangkörper, dessen Mitglieder sich nach Bayreuther Vorbild aus vielen renommierten Ensembles der Republik wie auch jenseits der Grenzen rekrutieren, wurde 2011 gegründet: „Die Idee der Cappella ist wie bei vergleichbaren Festivalorchestern einen Geist unter Freunden zu suchen, der ein ‚Wird so gemacht‘ nicht aufkommen lässt. Musik neu fühlen wird so möglich. Insofern ist diese erste Einspielung ein erstes Zeugnis von diesem unglaublichen Spirit und der unfassbaren Energie, die von diesem Orchester auf der Bühne ausgeht.“ Dabei musiziert das Orchester unter Marcus Bosch bewusst historisch informiert, was hier konkret heißt: Die Instrumentalistenanzahl der Cappella Aquileia entspricht bei dieser Aufnahme jener der Schumann-Zeit (nur acht 1. Geigen!) und auch die klang- bzw. ausführungstechnischen Parameter wie Artikulation, Phrasierung oder Vibrato orientieren sich an der Praxis der frühen 1840er Jahre, als der Zwickauer diese beiden Sinfonien innerhalb von nur vier Jahren zu Notenpapier brachte.

Die irritierende Nummerierung der Schumann'schen Sinfonien ist ein Thema für sich: Seine Nr. 4 d-Moll op. 120 entstand von Juni bis September 1841 – und damit vier Jahre vor der Nr. 2 C-Dur op. 61 –, wurde aber erst 1851 nach einer umfassenden Überarbeitung und Neuinstrumentation veröffentlicht. Das Opus 120, in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur populären „Frühlingsinfonie“ geschrieben, trug zunächst den Titel „Sinfonische Fantasie für großes Orchester“ und liefert tiefe Einblicke in Schumanns experimentellen Umgang mit der Sinfonieform. Die zeitgenössische Kritik zeigte sich anschließend von dessen „Macht der Erfindung“ angetan. In der 1845/46 komponierten Sinfonie op. 61 sah sie dann „einen neuen Höhepunkt seines Schaffens erreicht“ (Neue Zeitschrift für Musik) und attestierte dem Romantiker, hiermit nun die würdige Nachfolge Ludwig van Beethovens angetreten zu haben.

„Die Zweite begleitet mich schon lange und ist immer wieder verstörend und erregend zugleich“, so Marcus Bosch. „Die zuvor geschriebene Vierte strahlt noch aus dem Positiven. Mit der kleinen Streichergruppe sind wir nahe an der Uraufführungsbesetzung und gerade das, was man Schumann oft vorwirft – ein schlechter Instrumentierer zu sein – löst sich für mich auf zu einem sehr prägnanten Klangbild, das nicht versucht, mit vielen Streichern Schumann ‚zu verbessern‘.“

#### **Pressekontakt:**

Schimmer PR, Bettina Schimmer  
Gocher Str. 19a, 50733 Köln  
fon +49-(0)221-16879623, mob +49-(0)172-2148185  
[bettina.schimmer@schimmer-pr.de](mailto:bettina.schimmer@schimmer-pr.de)  
[www.schimmer-pr.de](http://www.schimmer-pr.de)